

Queen Mary Brings 2,331 Here Safely

New York Times (New York, NY, USA)

05.09.1939, Seite 16

Original:

Signatur: R-A 10.11.004

Queen Mary bringt 2.331 sicher hierher

Passagiere berichten von Stromausfall und ruhiger Annahme der Kriegserklärung

Viele Prominente an Bord

Remarque sagt, der Krieg wird nicht an der Front, sondern an Frauen und Kindern geführt

Der Cunard White Star Liner Queen Mary kam gestern Morgen mit 3.562 Passagieren an Bord sicher an. Unter ihren 2.331 Passagieren befanden sich das übliche Kontingent an Honoratioren und 250 zusätzliche Personen, die auf Feldbetten in öffentlichen Räumen schliefen. Berühmtheiten und Bettpassagiere erzählten gleichermaßen die Geschichte einer völlig verdunkelten Fahrt, einer traurigen, aber ruhigen Akzeptanz der Nachricht von der Kriegserklärung und einer bewundernswerten Moral und Leistung der Besatzung.

Zu den Berühmtheiten zählten J. P. Morgan, Myron C. Taylor, Dekan Virginir Gildersleeve vom Barnard College, die X-X von Sarawak, Bob Hope, Dr. Solomon Goldman, Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas, und Erich Maria Remarque, der in »Im Westen nichts Neues« und »Der Weg zurück« die Schrecken des letzten Krieges und seine Folgen für Millionen von Lesern anschaulich machte.

Die Nachricht von der Kriegserklärung wurde am Sonntag gegen 8 Uhr morgens ausgestrahlt. Nur wenige Passagiere waren in den öffentlichen Räumen, um sie zu hören, aber sie verbreitete sich schnell auf dem Schiff. Pfarrer F. J. Moore aus Cincinnati, ein Touristenpassagier, war bei der heiligen Kommunion, als er sie zum ersten Mal hörte. Er gab sie an den amtierenden Minister weiter, und es wurden besondere Gebete gesprochen.

Eine Transkription der Ansprache von Herrn Chamberlain wurde um 11.30 Uhr gesendet. Die Gottesdienste folgten kurz danach. Es wurde nichts über den Krieg gesagt, sagte Fräulein Gildersleeve, aber alle waren tief bewegt, und die Hymnen bekamen eine neue Bedeutung. Nach dem Schlusseggen standen alle auf und sangen "God Save the King".

Kreuzer auf Wache

Miss Gildersleeve sagte, dass sie dann an Deck ging, wo »eine graue Form am Horizont sich zu einem britischen Kreuzer materialisierte«. Andere Passagiere sahen es auch. Miss Gildersleeve sagte, sie seien erleichtert zu wissen, dass sie bewacht würden.

Die Rede des Königs wurde während der Mittagspause der Passagiere übertragen. Sie wurde in tiefer Stille gehört. Am Ende der Rede standen die Passagiere wieder auf und sangen »God Save the King«.

Miss Gildersleeve, die in Stockholm den Vorsitz bei der Internationalen Konferenz der Universitätsfrauen geführt hatte, sagte, abgesehen von den schwarzen Nächten und dem letzten traurigen Tag sei die Reise wie jede andere gewesen, mit Musik, Tanz, Pferderennen und Kino.

Die Besatzung war trotz der zusätzlichen Passagiere, die »überall reingestopft« waren, »wunderbar«, sagte sie.

W. E. Ferguson aus Queensland, Australien, der sich die Bibliothek mit neun anderen Männern teilte und dessen Frau sich den Tee- und Tanzraum mit vierzig Frauen teilte, sagte, die bettlägerigen Passagiere seien »mit knapper Not an Bord gekommen und sehr zufrieden damit«.

Herr Remarque war offensichtlich tief erschüttert.

»Ich würde Ihnen gerne in wenigen Sätzen sagen, was ich über den Krieg denke«, sagte er mit verzweifelmtem Kopfschütteln, »aber ich kann es nicht. Ich glaube, es gibt auf der ganzen Welt keinen Grund für einen Krieg, denken Sie, was Sie wollen. Dies wird kein Krieg an der Front sein. Es wird ein Krieg gegen Frauen und Kinder sein.«

Herr Remarque hat seine deutsche Staatsbürgerschaft verloren und reist mit einem Ausweis aus der Schweiz, wo er gelebt hat. Er arbeitet an einem neuen Roman über Flüchtlinge. Sein Titel lautet »Treibgut«.

Auf die Frage, ob er kämpfen würde, sagte Herr Remarque, der 41 Jahre alt ist, Nein. Er könne nicht gegen Deutschland kämpfen, sagte er, aber er deutete an, dass er bereit wäre, wenn es in Frankreich zivile Arbeit für ihn gäbe, diese zu übernehmen.

Herr Taylor, ehemaliger Vorstandsvorsitzender von United States Steel und jetzt Vorsitzender der Zwischenstaatlichen Flüchtlingskommission, sagte, er sei im Auftrag der Regierung im Einsatz gewesen und könne nicht für eine Veröffentlichung sprechen.

Dr. Goldman, der zusammen mit fünfzig anderen amerikanischen Delegierten auf dem jüngsten Zionistischen Weltkongress in Genf an Bord war, gab eine vorbereitete Erklärung über die Haltung der Zionisten gegenüber dem Krieg ab.

»Kämpfen für uns alle«

»Die Briten und Franzosen kämpfen für uns alle«, sagte er. »Trotz der Ungerechtigkeit, die unserer Bewegung durch das jüngste Weißbuch über Palästina zugefügt wurde, haben wir sofort entschieden, wo unsere Pflicht liegt. Im gegenwärtigen Kampf werden die Zionisten, wie immer, auf der Seite der Menschheit und der Zivilisation zu finden sein.«

»Der neue Kampf für Gerechtigkeit weckt bei den Zionisten neue Hoffnung. Die Balfour-Erklärung wurde erdacht und geboren, als die Menschheit für die Demokratie kämpfte. Wir glauben, dass die Erklärung jetzt nicht nur bekräftigt, sondern auch umgesetzt werden wird. Die Zionisten der Vereinigten Staaten werden ihre besondere Verantwortung in dieser schweren Stunde verstehen«.

Zu den anderen Mitgliedern der zionistischen Partei gehörten Frau Moses P. Epstein, Präsidentin der Hadassah, Mendel N. Fisher, Geschäftsführer des Jewish National Fund, Frau Nell Ziff, Präsidentin der Junio Hadassah, Frau David de Sola Pont und Morris Margulies, Sekretär der Zionist Organization of America. Die meisten Zionisten waren bei der Gottesdienstveranstaltung der Church of England am Sonntag anwesend, sagte Dr. Goldman.

Bob Hope, der Filmkomiker, war ungefähr der einzige interviewte Passagier, der ein Lächeln für den Krieg hatte. Er habe auf dem Schiffskonzert ein Lied gesungen, sagte er. Seine Melodie sei die von »Thank for the Memory«, aber er habe dafür neue und aktuelle Worte komponiert.

Unter den anderen Passagieren befanden sich Frau Frank Hague, Ehefrau des Bürgermeisters von Jersey City, und ihre 11-jährige Tochter Peggy Ann, die vom Bürgermeister in Quarantäne empfangen wurden; Harry M. Warner, Präsident der Warner Brothers Film Corporation; Mgr. Leonard Borgetti aus West New York, N.J., der seinen Urlaub in Italien abbrach, um nach Hause zu kommen; Frau Ralph Haigh aus Boston, die Julia, ihr 4

Monate altes Baby, mitbrachte, und Millicent Mercer aus Clifton, N.J., eine Schülerin der Passale Collegiate School.